

Eugen Iaroslavski

KELTISCH-DAKISCHE BEZIEHUNGEN IM BEREICH DER EISENMETALLURGIE

Die Frage der Beziehungen zwischen Dakern und Kelten wurde als eine der am schwersten zugängliche betrachtet und blieb eine der dunkelsten. Der wichtigste Grund dafür ist das fast vollkommene Schweigen der schriftlichen Quellen, das nur zum Teil von den archäologischen Quellen aufgehoben wird.

Obwohl die Anzahl der Ortschaften mit solchen Funden über 100 beträgt, wobei die neuesten Entdeckungen in Siebenbürgen gemacht wurden, besteht die große Mehrheit entweder aus vereinzelt Funden oder aber sie wurden nicht vollständig untersucht. Obwohl die großen Gräberfelder von Ciumești, Pișcolt, Sanislău – im Nordwesten des Landes und jenes von Fântânele – im Osten Siebenbürgens systematisch untersucht wurden, um ein vollständiges Bild davon zu erhalten, was die Niederlassung der Kelten auf dem Gebiet unseres Landes bedeutet und über ihre Beziehungen zur lokalen Bevölkerung, sind mehr Grabungen in den Siedlungen vonnöten.

In Ermangelung systematischer Untersuchungen, die konkrete Zeugnisse zu diesen Beziehungen bringen, werden wir uns weiterhin im Stadium der Annahmen befinden, auch wenn diese durchaus glaubwürdig sind und von berühmten Wissenschaftlern stammen.

Die Lage unseres Landes, an der Kreuzung von Verbindungswegen zwischen den kleinasiatischen, südlichen, östlichen und westeuropäischen Zivilisationen, bewirkte, daß bereits zeitig auf die Bewohner dieser Gebiete vielfache und günstige Einwirkungen ausgeübt wurden.

Bereits 1926, als die *Getica* erschien, unterstrich Vasile Pârvan die besondere Rolle, die die Kelten in der Herausbildung und Entwicklung des dakischen Latène spielten, und die Bedeutung der Integrierung des geto-dakischen Raumes in den Bereich der zeitgenössischen europäischen Zivilisationen¹.

Diese Ansicht wurde später auch von anderen rumänischen Historikern übernommen und entwickelt. Ihre Meinungen fallen dabei überein, daß "trotz eines massiven und in manchen Bereichen entscheidenden Einflusses, den die Kelten ausübten, wurde die geto-dakische Zivilisation nicht keltisiert, wurde nicht zu einer mehr oder minder gelungenen Kopie davon, sondern behielt ihre Eigenständigkeit bei. Sie stellt sich, durch ihre wesentlichen und definierenden Elemente, als eine eigene Schaffung dar, deren ein kräftiger autochthoner Fonds zugrundeliegt, auf den die verschiedenen fremden Einflüsse einwirkten, unter denen zweifellos den keltischen eine vorrangige Rolle zukommt. Diese treten zu jenen hinzu, die aus der griechischen, hellenistischen, römischen, südthakischen, illyrischen, skythischen Welt oder jener anderer Völker kommen, mit denen die Geto-Daker in Kontakt gerieten, und trugen in größerem oder kleinerem Maße zur Herausbildung jener kulturellen Synthese bei, der dako-getischen Zivilisation vom Latène-Typ"².

Einer der bedeutendsten Bereiche, in denen sich eine Zivilisation äußert, ist jener der Metallbearbeitung, besonders jener, aus dem die Werkzeuge hergestellt wurden und die auch den Namen von Epochen geben.

¹ V. Pârvan, *Getica*, București 1926, 459 ff.

² I. H. Crișan, *Burebista și epoca sa*², București 1977, 16.

Bezüglich der Eisenbearbeitung sind den Kelten unbestreitbare Errungenschaften zuzurechnen; die Qualität der von ihnen hergestellten Werkzeuge und Waffen wurde zu wiederholten Malen festgestellt und hervorgehoben. Es scheint uns aber, daß es falsch ist, wenn bezüglich des Zusammenlebens der Kelten mit der autochthonen Bevölkerung behauptet wird, daß "im Falle einer solchen Symbiose die höhere Technologie der Gewinnung und Bearbeitung der Metalle, besonders des Eisens, übernommen werden konnte, ein Handwerk, in dem die Kelten hervorragten"³. Es hieße, die einstimmige Ansicht der Historiker außer Acht zu lassen, einschließlich jener, die die Überreste in der Wiege der keltischen Zivilisation selbst (dem Oberlauf des Rheins und der Donau) studieren, daß die Gegend Siebenbürgens bezüglich der Metallurgie des Kupfers und der Bronze eine Spitzenstellung einnimmt, wobei Erzeugnisse der hiesigen Werkstätten bis nach Mittel- und Nordeuropa eindringen. Die große Anzahl der in Siebenbürgen entdeckten Tüllenbeile und Gußformen beweisen hinreichend das Dasein eines erstklassigen metallurgischen Zentrums und eben hier fand sehr früh deren Ausarbeitung in Eisen statt. Das Exemplar, das im Hallstatt A₁ datierten Gräberfeld von Lăpuş gefunden wurde, gehört zu den frühesten Eisenaxten Europas und die Anzahl jener, die ins mittlere Hallstatt datiert werden, wächst ständig. So daß die Aussage bezüglich der Übernahme der Technologie der Gewinnung und Bearbeitung der Metalle erst von den Kelten bei einem Autor recht überraschend anmutet, der die Entdeckungen von Eisenerzeugnissen aus der Hallstattzeit aufzählt⁴.

Ein Faktor, der nicht alleine die ethnische Zuschreibung, sondern selbst die Datierung von Funden erheblich erschwert, ist ihre Entdeckung unter unbekannten Umständen und ihre Aufbewahrung in verschiedenen Sammlungen mit der bloßen Angabe der Herkunftsortschaft und mit dem Hinweis "zufälliger Fund". Es wurden keine keltischen Siedlungen vollständig erforscht (vielleicht mußten manche, die nur zum Teil ausgegraben wurden, auch so veröffentlicht werden) und bezüglich der dakischen Gräberfelder im Inneren des Karpatenbogens ist die Lage ebenso unzufriedenstellend.

Unter diesen Umständen entsteht die Lage, in der wir über eine beträchtliche Anzahl keltischer Gegenstände verfügen, von denen die meisten ins 3. Jh. v. Chr. datierbar sind und aus Gräbern stammen, andererseits über eine sehr große Anzahl dakischer Gegenstände, die in Siedlungen und Befestigungen entdeckt wurden und ins 1. Jh. n. Chr. und in die ersten Jahre des 2. Jh. datiert werden.

Wie bereits 1979 geschrieben wurde, als die "Zivilisation des Eisens bei den Dakern" erschien, "bedeutet die Entdeckung vorwiegend bestimmter Kategorien und Typen von Erzeugnissen aus Eisen in den Objekten, die sich in späte Zeitspannen datieren lassen ..., nicht unbedingt, daß es dieselben Erzeugnisse früher nicht gegeben hatte... Hinzu kommt die Feststellung allgemeiner Gültigkeit, die sowohl für Dakien als auch für andere Gebiete gültig ist, laut der die Typen von Werkzeugen, besonders wenn sie die für ihre Zweckbestimmung passende Form erhalten hatten, über lange Zeit unverändert blieben. Selbst heute sind manche davon von den antiken nicht strukturell verschieden."⁵

Trotzdem können die einzigen Anhaltspunkte in der Chronologie der dakischen Eisenerzeugnisse nur von jenen von ihnen geboten werden, die gut datiert sind; vorläufig ist die Präzisierung der Zeitspanne – im Rahmen des Möglichen – unbedingt notwendig, zu der die Objekte gehören, in denen sie zutage kamen. Es muß nochmals

³I. H. Crişan, *a. a. O.*, 31.

⁴I. H. Crişan, *a. a. O.*, 403.

⁵I. Glodariu, E. Iaroslavschi, *Civilizația fierului la daci*, Cluj-Napoca 1979, 144.

unterstrichen werden, daß die Postulierung der Existenz aller Typen von Werkzeugen im besonderen, aber auch anderer Eisenerzeugnisse, vor den Zeitspannen, als sie mit Gewißheit existierten – sicherlich z. T. auch wegen des unausweichlichen Hasards der Entdeckungen – dem Zweifel unterzogen werden⁶.

Deshalb scheint uns die Illustrierung der Werkzeuge aus der Zeit des Burebista mit Stücken, die in Werkstätten und Wohnungen entdeckt wurden, die 105-106 n. Chr. niedergebrannt wurden, nicht richtig, wie auch manche Schlußfolgerungen, die aus ihrem Vergleich mit ähnlichen Gegenständen von woanders hervorgehen.

Ebenso riskiert erscheint, infolge sicherlich der Unkenntnis der Entdeckungen von Sarmizegetusa, auch die Aussage von R. Pleiner, der annimmt, die große Anzahl von Werkzeugen, die in der dakischen Hauptstadt entdeckt wurde, nichts anderes sei als Depots keltischer Kaufleute⁷...

Was wir auch mit anderen Gelegenheiten feststellten, ist der überlegene Charakter der dakischen Werkzeuge *hinsichtlich ihrer Form*⁸. Wir unterstreichen dies, denn, wie bereits bekannt, ist die Form jedes von Menschenhand gearbeiteten Gegenstandes das Ergebnis mehrerer Faktoren, davon die wichtigsten: der Zweck, den er erfüllen sollte, das Material, aus dem er hergestellt wurde und die benutzte Technologie. Ungeachtet der Zeitspanne neigen die Handwerker zu einem vollständigen Verständnis der Funktion der Gegenstände, die sie erarbeiteten, aufgrund der tiefen Kenntnis der Qualitäten und Nachteile der Materiale, mit denen sie arbeiteten. Die Erfahrung einer Generation wurde traditionsgemäß an die nächste weitergegeben und gleichzeitig ist auf die hergestellten Gegenstände, wie in einer natürlichen Auswahl, der Vorgang der Verbesserung tätig – in enger Verbindung mit der Perfektionierung der benutzten Technologien.

Es ist festzustellen, daß ein neuentdecktes Material zuerst in die Matrizen der traditionellen Form gegossen wird. Es ist einige Zeit der Erkennung der Qualitäten des neuen Materials erforderlich, damit ein neuer Zyklus der Verbesserung der darauf angewandten Technologie beginnen kann, zum Zweck der Erhaltung von Formen, die den Erfordernissen bestens entsprechen.

So läßt sich die Tatsache erklären, daß die ersten Äxte aus Kupfer jene aus geschliffenem Stein sowohl in den Formen als auch in den Ausmaßen wie auch in der Art und Weise der Herstellung der Öffnung nachahmen⁹.

Ebenso ist auch die Lage der Eisenwerkzeuge. Um uns weiterhin auf die Äxte zu beziehen, wurden die wohlbekannten Tüllenbeile zu Beginn der Eisenmetallurgie aus diesem Metall hergestellt, auch falls die Erzeugung viel schwieriger war (da Eisen nicht gegossen werden kann), und wurde auch weiterhin so bearbeitet, bis die Handwerker mehr Erfahrung ansammelten, ihre Arbeitstechnologien verbesserten und Äxte mit querliegender Tülle herzustellen begannen, eine Form, die bis heute unverändert blieb. Wie lange diese Zeit des Suchens in verschiedenen Gegenden und bei verschiedenen Völkern andauerte, ist nicht immer leicht anzugeben. Für die Daker des 1. Jh. v. Chr.- 1. Jh. n. Chr. kann man eine sehr rasche Entwicklung der Metallurgie der nichteisenhaltigen Metalle und der Eisens feststellen, Schwankungen und Zögern in der Suche nach der richtigen Form sind kurzlebig, danach werden in zahlreichen Exemplaren jene vervielfältigt, die für die Zweckbestimmung am besten geeignet waren.

⁶ Ebd.

⁷ R. Pleiner, *Stare evroposké kovarstvi*, Prag 1962, 266.

⁸ E. Iaroslavski, *Tehnica la daci*, Cluj-Napoca 1997, 75.

⁹ Fl. Crăciun, *Aspecte privind forma și tehnologia de prelucrare a topoarelor din cupru*, AMN 33/I, 1996, 155-161.

Die Jahrhunderte zwischen dem Anfang der ersten Eisenzeit und der Latènezeit vergingen ohne auffällige Veränderungen, oder aber es können diese im jetzigen Forschungsstand nicht eingehend bestimmt werden. Ungefähr ähnlich standen die Dinge auch bei den Kelten. Die im Hallstatt hergestellten Eisenwerkzeuge wurden über Jahrhunderte vervielfältigt, ohne wesentliche Änderungen zu erleben. Eben dieser "Konservatismus" in der metallurgischen Technik führte zu einem bestimmten Zeitpunkt zur Ansicht, daß die Hallstatt- und Latènezivilisationen zeitgleich seien, aber mit verschiedenen geographischen Verbreitungsgebieten; erst später wurde festgestellt, daß die Hallstattzeit früher ist¹⁰.

Das Eindringen der Kelten in die Gebiete der Daker bedeutet dennoch die Konfrontation mit Völkern, die in der Entwicklung der Metallurgie des Eisens einige Schritte zurückstanden. So wie Vlad Zirra bemerkte, "enthielt die Kultur der Daker im Laufe der zwei Jahrhunderte keltischer Herrschaft weiterhin viele der eigenen Züge, die für die erste Eisenzeit kennzeichnend waren; sie war der keltischen unterlegen, die auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung stand. Es war also nur natürlich, daß die einheimische Bevölkerung zahlreiche Einflüsse von den Neuankömmlingen erhielt, aber auch, daß sie ihnen einige ihrer Bräuche und Erzeugnisse übertrug, wobei gleichzeitig aus den außerkarpatischen, thrako-getischen und griechischen Gebiete südliche Erzeugnisse gebracht wurden."¹¹.

Die Beeinflussung war also beiderseitig und recht komplex und man kann annehmen, daß 3.- 2. Jh. im innerkarpatischen Raum und im Theißbecken ein keltischer Kulturaspekt entstand, der kennzeichnend war für die Gegend, in der die Kelten zusammen mit den Dakern lebten und mit anderen Völkern benachbart waren.

In diesem Sinne sind zu erwähnen: die Übernahme der Verbrennung in Gruben aus dem Bereich der Kultur Szentes-Vekérzug und die Übernahme von keramischen Formen (Kannen, Tassen) oder Schmuckstücken (bronzene Armringe mit Bündeln von Knöpfen im Relief – Ocna Sibiului), sie aus dem südlichen thrakisch-griechischen Milieu stammten.

Ein bedeutsamer Beweis der keltisch-skythischen Beziehungen ist die Urne von Lábátlan (Ungarn), die mit einer Kampfszene zwischen Tieren verziert ist, deren Modell kimmerisch-skythischer Herkunft ist¹².

All diese direkten gegenseitigen Beeinflussungen fanden vor der Zeit statt, die wir als die "klassische" Zeit der dakischen Zivilisationen bezeichnen, denn, so wie die archäologischen Quellen aus der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. zeigen, befindet sich die Anzahl der Kelten in sichtbarem Abnehmen. "Es ist möglich, daß sich manche keltischen Gruppen dakisierten und in der Masse der Bewohner aufgingen, andere könnten in die Theißebene und in die Slowakei zurückgekehrt sein, von wo aus sie wahrscheinlich zwei Jahrhunderte früher ausgegangen waren. Es ist ebenfalls nicht ausgeschlossen, daß die Daker zu Beginn ihrer Macht, die später unter Burebista so gewaltig wurde, sie aus Siebenbürgen verjagten. Jedenfalls ist Ende des 2. Jh. und zu Beginn des 1. Jh. v. Chr. ihr tatsächliches Vorhandensein archäologisch nicht mehr festzustellen."¹³

Die Kontakte zwischen Dakern und Kelten setzten sich auch danach fort, manchmal auf gewaltsame Weise (siehe die Kämpfe Burebistas gegen die Boier, Anarter, Eravisker), aber sicherlich auch friedlich. Zum Beispiel waren die dakisch-

¹⁰ I. H. Crişan (Anm. 2), 12.

¹¹ V. Zirra, in *Dictionar de istorie veche a României* (Hrsg. D. M. Pippidi), Bucureşti 1976, 147.

¹² M. Szabó, *I Celti e i loro spostamenti nel III secolo a. C.*, in *I Celti*, Milano 1991, 319.

¹³ V. Zirra (Anm. 11), 148.

skordiskischen Beziehungen vorzüglich und konkretisierten sich sogar durch Militärbündnisse in den südlichen Feldzügen, aber auch in einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Es gibt sogar die Ansicht, daß ihre "gemischte" ethnische Herkunft es den Skordiskern erlaubte, dem unglücklichen Schicksal der Boier und Taurisker zu entgehen¹⁴. Gleichzeitig wurden die Kontakte zur hellenistischen Welt beibehalten und jene zu den Römern angebahnt, die ein immer größeres Schwergewicht erhalten sollten.

Auffallend erscheint uns die Tatsache, daß eben mit der Durchsetzung dieses dreifachen Einflusses eine beträchtliche Vergrößerung der Anzahl der Entdeckungen gleichzeitig mit der Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse stattfindet. Die Einfuhr bestimmter Produkte bedeutete eine hervorragende Inspirationsquelle, wobei der Vergleich der Erzeugnisse die Wahl des besten Modells erlaubte.

Es steht nicht in unserer Absicht, die Gesamtheit der in Dakien entdeckten Werkzeuge aufzuzählen und an ältere Ansichten bezüglich der Inspirationsquelle zu erinnern¹⁵. Wir erwähnen aber, daß wir mit der allzu drastischen Ausdrückung der Ansicht nicht einverstanden sind, laut der die Daker im Bereich der Metallwerkzeuge sehr stark von den Kelten beeinflusst wurden, während im Bereich der landwirtschaftlichen Werkzeuge die wichtigste Inspirationsquelle der Kelten, sogar im Westen Europas, die Dako-Geten waren¹⁶.

Tatsächlich hat jedes Volk einige Gegenstände, die ihm eigen sind (im Falle der Kelten und der Daker besonders im Bereich der Bewaffnung) und eine große Anzahl von Gemeinsamkeiten, was die ethnische Zuschreibung erschwert. Die genaue Grenze zwischen verschiedenen Zivilisationen ist schwer zu ziehen, denn sie beeinflussen und vervollständigen einander. Zum Beispiel wird allgemein anerkannt, daß die keltische Zivilisation selbst unter dem fördernden Einfluß der Griechen, der Etrusker, danach der Römer stand. Selbst I. H. Crişan, als er behauptet, daß die Werkzeuge für Eisen- oder Holzbearbeitung Analogien in der keltischen Welt finden, setzt mit der Feststellung fort, daß in manchen davon die griechischen Muster zu erkennen sind¹⁷.

Zusammen mit Professor Glodariu hatte ich bei der Untersuchung der großen Vielfalt an Ambossen, Hammern, Zangen, Meißeln, Schneidwerkzeugen, die Gelegenheit festzustellen, daß es für manche davon nur in der griechisch-römischen Welt Analogien gibt¹⁸.

Es muß noch hinzugefügt werden, daß auf manchen Werkzeugen und Produkten aus Eisen je ein griechischer Buchstabe erscheint, was entweder die Fortsetzung der Benutzung des griechischen Alphabets oder aber das Vorkommen in den Werkstätten der dakischen Hauptstadt eines Handwerkers aus dem Süden bedeuten kann¹⁹. Es ist ebenfalls das Versprechen Domitians bekannt, nach Dakien "allerlei Handwerker sowohl für Friedens- als auch für Kriegszeiten" zu schicken²⁰.

Wir hoffen, daß aus dem bisher kurz Gezeigten die Schlußfolgerung hervorgeht, daß m. E. auf die dakische Metallurgie Einflüsse von verschiedenen Seiten ausgeübt wurden, besonders seitens der Kelten, Griechen und Römer, aber das Schwergewicht jedes davon wird unmöglich festzulegen sein, solange die überwiegende Mehrheit der Eisengegenstände dem 1. Jh. n. Chr. angehört und solange sie sich auf eine überlegene Zivilisation eines Volkes mit langer Tradition in der Metallbearbeitung ausübten.

¹⁴ B. Iovanović, P. Popović, *Gli Scordisci*, in *I Celti* (Anm. 12), 346.

¹⁵ J. Glodariu, E. Iaroslavschi (Anm. 5), *passim*.

¹⁶ I. H. Crişan (Anm. 2), 392-404.

¹⁷ I. H. Crişan, *a. a. O.*, 465.

¹⁸ J. Glodariu, E. Iaroslavschi (Anm. 5), 146.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Cassius Dio 67, 7.

Es wäre wahrhaft außerordentlich, wenn in den nächsten Jahren keltische Siedlungen des 4.- 2. Jh. v. Chr. gegraben würden, in denen Beweise der Eisenbearbeitung gefunden würden. Dies könnte sehr viel für den Versuch bedeuten, die Art und Weise, in der die Beeinflussung durch die Kelten der dakischen Metallurgie geschah, wie auch deren Schwergewicht festzustellen.